

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 77.

Montag, den 3. Juli 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Meines
Schweine-Schmalz
zu 70 S, bei größerer Abnahme noch billiger,
sowie frischen
Speck zum Auslassen
das Pfund zu 64 S, empfiehlt fortwährend
Mezger Kappelmann.

Gott erhalt's!

Fröhlich Pfalz

Edler Wein, du sollst

mir willkommen sein.

Weissweine
1896er à M. 35.—
1895er à M. 40.—
45.—, 50.—, 60.—

Rotweine
1897er à M. 40.—, 45.—
1895er à M. 50.—, 60.—
die 100 Liter ab hier
F. Brennfleck, Weingut
Schloss Kupperwolf,
Edeshelm (Pfalz).

Knorr's Hafercacao
in Dosen u. Portionen
Hohenlohe'sch. Haferflocken
empfiehlt G. Lindenberg,
Kgl. Hoflieferant.

I^a **Ementhaler,**
I^a **Edamer,**
I^a **Rahm-Käse**
empfiehlt Fr. Treiber.

I^a **Weinsteinsäure**
empfiehlt Chr. Brachhold.

Plakate:
„Zimmer zu vermieten“
und
„Hier wohnen Kurgäste“
sind vorräthig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.
Neue Kartoffel
empfiehlt Chr. Batt.

**Sessel, Vorhanggalerien
und Spiegel**

in schönster Auswahl empfiehlt billigt
Robert Vollmer.

**Champagner, diverse Marken in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Fl.,
Griechische Original-Weine
der Importfirma F. C. Ott, Würzburg
und
alte Ungar-Weine, direkt importiert,**
in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt
Chr. Brachhold.

Gasthaus z. Anker, Calmbach.

5 Minuten vom Bahnhof entfernt.
Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner von hier
und Umgegend halte ich mein aufs beste eingerichtete Gasthaus
bestens empfohlen.

Gute reine Weine.
Bier vom Fass (hell und dunkel.)
Kalte u. warme Speisen
zu jeder Tageszeit.

Aufmerksame Bedienung.

Besitzer: **I. Barth.**

Wildbad.



Gussstahlsensen, Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln
in besten Qualitäten empfiehlt.
Fr. Treiber,

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Montag, den 10. Juli 1899
mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad und zwar:
Scheidholz-Windfallholz aus I. Meisternhut,
70 Wasserfalle und II. Kollwasserhut:
Km: 2 Nadelholzroller, 5 Nadelholz-
prügel, 9 eichene, 112 buchene und
236 Nadelh.-Ausschupfch. u. Prgl., 13
eichene, 71 buchene, 11 birchene und
515 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz,
sowie 148 Km. tannene Reisprügel
(Wasserfall und Kollwasser).

Wildbad.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren in den
Wildbader Stadtwaldungen ist nur den Ein-
wohnern u. Kurgästen des hiesigen Gemeinde-
bezirks (Stadt Wildbad mit ihren Parzellen)
erlaubt.

Verfehlungen hiergegen werden gemäß Art.
22 des Forstpolizeistrafgesetzes mit Geldstrafe
bis zu 10 M. bestraft.

Den 1. Juli 1899

Gemeinderat:
Vorstand Böhner.

Chocolade

von Waldbauer, Moser und
Stollwerk,
(nur deutsche Firmen)

empfehlen in jeder Preislage

Theod. Bächtle.

Holl. Vollheringe

(nur Milchher)

I^a Bismarckheringe

empfehlen Carl Wilh. Vott.

Jeden Morgen von 9 Uhr an
warmen



empfehlen Bäcker Bechtle.

Geschenkartikel

für alle Gelegenheiten
in großer Auswahl, empfehlen
G. Nixinger,
Buchbinder.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Montag, den 2. Juli 1899.

21. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

Das fünfte Rad

Lustspiel in 3 Aufzügen v. Hugo Lubliner.

Dienstag, den 3. Juli 1899.

22. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

Die beiden Leonoren

Lustspiel in 3 Aufzügen von Paul Lindau.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Danksagung.



Für die vielen Beweise der Teilnahme bei
dem Hingang unserer lieben Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Louise Rometsch Ww.

geb. Volz,

sagen im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Wildbad, den 1. Juli 1899.

Bauamtswerkmeister Hammer
und Frau Amalie geb. Rometsch.

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

hält seine

Conditorei & Café

(ger. Lokalität)

Hauptstrasse 100 vis-à-vis dem „gold. Stern“ und Oldenburg-
strasse neben dem „Hôtel de Russie“
geehrten Kurgästen bestens empfohlen.

Ausshank in- u. ausländischer Weine u. Tiquöre
versch. Marken Champagner.

Große Auswahl von Atrappen und Bonbonieren
der bekannten Firmen.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, Vorhang- Galerien, Wiener- und Nuss- baum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen F. Funk (G. Lindenberger.)

Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Hauptstrasse.

Oldenburgplatz.

K u n d s h a n.

— An Sonntagen wird bis auf Weiteres ein weiterer Personenzug von Wildbad nach Pforzheim ausgeführt:

	Nr. 792	II. III. Kl.
Wildbad	ab 6.15 nachm.	
Calmbach	" 6.23 "	
Höfen	" 6.30 "	
Reihenbach	" 6.36 "	
Neuenbürg	" 6.48 "	
Engelsbrand	" 6.52 "	
Birkenfeld	" 6.58 "	
Brödingen	" 7.03 "	
Pforzheim	an 7.10 "	

Stuttgart, 29. Juni. Ein fürchterliches Gewitter, verbunden mit schwerem Hagel, entlud sich heute nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr über der Stuttgarter Markung. Die Hagelkörner fielen sehr dicht und richteten in der Stadt an Fenstern etc., in den Weinbergen und Feldern großen Schaden an. Der Blitz schlug mehrere Male ein, jedoch ohne zu zünden. Die Höhe des Schadens, den das Hagelwetter angerichtet hat, läßt sich noch nicht überschauen.

Caanstaß, 27. Juni. Das Einladungs-schreiben des Festausschusses an die Vereine des Kreises ist in den letzten Tagen ergangen und dürfte demselben in ganz außerordentlicher Weise Folge geleistet werden, wofür schon der Umstand spricht, daß beim Kreisturnwart Prof. Kessler bereits 93 Vereine mit über 1400 Mann zum Vereinswettturnen angemeldet sind, eine Zahl, wie sie bisher noch auf keinem Kreistage auch nur annähernd erreicht worden ist. Beim letzten Kreisturnfest im Jahr 1897 in Ravensburg beteiligten sich am Vereinswettturnen nur 37 Vereine mit etwa 500 Turnern. Das diesjährige Fest wird also seine Vorgänger in dieser Beziehung weit hinter sich lassen. Da gemäß der Kreisbeschlüssen die Vereins- und Einzelwettturner zum Mitmachen der Massen-Stadionübungen verpflichtet sind, so wird die Aufführung der letzteren ein imposantes Bild turnerischer Thätigkeit bieten. Der Anmeldestermin für die Vereine läuft am 6. Juli ab.

Jagstfeld, 27. Juni. Auf der badischen Station Bammthal gab ein Kunstmüller 30 Sack Mehl der Eisenbahn zur Beförderung nach Jagstfeld. Das Mehl wurde aber in einen Viehwagen verladen, in welchem sich eine halbe Stunde zuvor noch ein größeres Quantum Chlorkalk befand. Der Doppelgeruch von Jauche und Chlorkalk hat denn auch das Mehl vollständig durchsezt, was bei der Backprobe deutlich wahrgenommen wurde. Der Bäckermeister stellte daher dem Müller das Mehl wieder zur Verfügung.

Calw, 29. Juni. Die Bierbrauerei zur Linde hier ist gestern von der Zahn'schen Aktienbrauerei in Böblingen um den Preis von 63000 M. angekauft worden. Vor 14 Jahren kostete das Anwesen 36 000 M. Die Brauerei wird eingehen, die Wirtschaft bleibt bestehen und außerdem wird die Gesellschaft ein Bierdepot für Calw und Umgebung errichten. Der seitherige Besitzer soll das Geschäft in den nächsten 6 Jahren weiterführen.

Altensteig, 29. Juni. Aus Anlaß der Einweihung der hies. Turnhalle fand heute ein Fest statt. Ein Festzug, gebildet von der Schuljugend, den bürgerlichen Kollegien und den verschiedenen Vereinen bewegte sich

durch die Stadt zur Turnhalle, die von Stadtschultheiß Welter mit bestem Glückwunsch für die Jugend den Turnern übergeben wurde.

Tübingen, 26. Juni. In der Gemeinde Hagelloch fiel ein ca. 8 Jahre alter Knabe beim Kirckenpflücken vom Baume in eine dreizackige aufrecht stehende Gabel, die ihm tief in den Unterleib drang. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

Heidenheim, 29. Juni. Gestern nachmittag um halb 3 Uhr legten sich oberhalb des Bahnübergangs eine 74 Jahre alte Frau aus Mergelstetten auf das Bahngleise und ließ sich überfahren. Der Zug zermalmete ihr den Kopf, so daß sie sofort tot war. Die Frau war schwermütig und verließ das hiesige Krankenhaus, in dem sie untergebracht war.

Aulendorf, 28. Juni. Ein junger Ehemann in Zollenreute, der etwas angetrunken war und deshalb von seiner Frau Vorwürfe bekam, biß diese so in den Oberarm, daß sie jetzt noch nicht außer Lebensgefahr ist, trotzdem sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde.

Ravensburg, 28. Juni. In der Appretur Weissenau gehörenden Bleicherei Jittenbeuren explodirte heute vormittag gegen 12 Uhr der Siedekessel. Durch die Kraft des Luftdrucks wurde das Lokal vollständig zerstört; der darin anwesende Kocher Schrey, Vater von 5 Kindern, wurde am ganzen Leibe verbrüht, der rechte Fuß desselben zweimal gebrochen und vollständig zersezt, der linke Arm gebrochen; außerdem erhielt er am Kopf noch mehrere Verletzungen so daß er noch kurzer Zeit starb.

Bom Bodensee, 29. Juni. Es geht das Gerücht, Musikdirektor Mottl wolle in einer Bodenseestadt, in Konstanz, ein eigenes Wagner Theater bauen. Die Sache sei finanziell gesichert und Mottl nicht absolut abgeneigt, der Sache näher zu treten.

— G y a c h. Nachdem schon vor einigen Monaten der Inhaber des „Gyachsprudel“ unmittelbar neben seinem neuerbauten, umfangreichen Abfüllgebäude eine weitere, sehr ergiebige kohlen-saurer Mineralwasserquelle angebohrt und kürzlich in Betrieb genommen hatte, ließ er in allerjüngster Zeit auch neben dem früheren Sprudel eine Tiefbohrung vornehmen und ist heute bei 30 Meter Tiefe auf einen Zentralpunkt für Kohlen-säure gestoßen, wie er bis jetzt in der Gesamtgegend und wohl auch auswärts so mächtig sprudelnd noch niemals angebohrt worden ist. Die Kohlen-säure sprudelt auf 25—30 Meter über Erdoberfläche in mächtigstem Umfang und erschließt der Kohlen-säure- und Mineralwasserindustrie des Gyachthales Aussicht auf weitere Ausdehnung.

— Von einer Matze angefressen wurde in Schaffhausen das kleine Kind einer Wäscherin. Die Mutter achtete zuerst nicht auf das jämmerliche Geschrei des Kindes, im Glauben, daß es wohl von selbst aufhöre. Als dies nicht geschah und sie nachschaut, sprang eine große Matze aus dem Bette des Kindes, in dessen Wangen sie ein Loch hineingestossen hatte.

— Aus Leimen bei Heidelberg wird gemeldet daß dort dieser Tage der höchste Kamin Süddeutschlands vollendet worden. Er hat eine Höhe von hundert Meter, eine untere Sichtweite von 4,5 Meter und eine obere Weite von 3 Meter. Der Kamin ist be-

stimmt für einen Ringofen des Portland-Zementwerkes Heidelberg.

— Ein schlauer Bürgermeister. Vor gar nicht langer Zeit forderte das Bezirkskommando zu B. von einem Gemeindevorsteher des Kreises Pr. Eylau Bericht darüber, ob die Eltern einer Militärperson noch lebten. Darauf erging folgender Bescheid: „Die Eltern sind verstorben, hauptsächlich aber der Vater. Ob die Mutter noch lebt, kann diesseits nicht angegeben werden, eventuell ist dieselbe anzufragen.“

— Die beleidigte Quelle. Aus dem Kurort Baden bei Wien berichtet die „Wiener Montagstrevue“: Unsere schöne Kurstadt beschloß in diesem Frühjahr eines ihrer Bäder, das Josephsbad, zu reinigen und zu vergrößern, was gewiß sehr löblich war. Was soll man aber mit der Quelle thun, die bei solchen Arbeiten recht störend ist? Ganz einfach, man vermauert sie mit Zement. So geschah es auch und die Reinigung und Vergrößerung wurden vollendet. Jetzt sollte die Quelle wieder erschlossen werden. Was hatte aber diese in ihrem Zorn über die zementene Fessel gethan? Ganz einfach, sie hatte sich verlaufen und war trotz eifrigen Suchens nicht mehr zu finden. Die Badener waren in Verzweiflung und ließen sich Geologen aus Wien kommen. Nach langen Bohrungen wird tief drunten der Flüchtling wieder gefunden. Jetzt muß die Quelle, die früher ganz ohne Spesen ihr Wasser spendete mit großen kostspieligen Maschinen in das Bassin gehoben werden. Das kommt davon, wenn man einer Quelle mit Zement den Mund verstopft.

— Furcht vor dem Meere. Aus Furcht vor der Ozeanfahrt wahnsinnig geworden ist auf dem Auswandererbahnhof Rühlleben ein junges Mädchen aus Russisch-Polen, das vor 10 Tagen eintraf, um von hier nach Hamburg weiterzufahren. Die junge Auswanderin hatte die Schiffskarte bereits gelöst, als sie aber den nach der Hafenstadt bestimmten Eisenbahnzug besteigen sollte weigerte sie sich. Sie zitterte am ganzen Körper und äußerte, wie der auf dem Bahnhof angestellte Dolmetsch hörte, entsetzliche Angst vor der Wasserfahrt. Das Mädchen war nicht zu bewegen, den Zug zu besteigen, sie verfiel bald in förmliche Raserei und wurde in einen Isolierraum gebracht. Die Unglückliche macht seitdem den Eindruck einer völlig Geistesumnachteten; sie hat in der Zwischenzeit weder Speise noch Trank zu sich genommen. Da sie sich ohne jede Begleitung befand, so sind mit den Heimatsbehörden Verhandlungen angeknüpft worden, damit der Rücktransport der Bedauernswerten bewerkstelligt werden kann.

— Was ein Sohn über seinen Vater denkt. Mit 10 Jahren denkt der Junge, daß sein Vater doch recht viel weiß; mit 15, daß er selbst ebensoviel wisse, wie sein Vater; mit 20 meint der junge Mann, daß er noch einmal soviel wisse; mit 30, daß er seinen Vater vielleicht einmal um Rat fragen könne; mit 40, daß sein Vater doch etwas mehr wisse; mit 50 beginnt er dessen Rat zu suchen und mit 60, wenn der Vater dann gestorben ist, meint er, daß der Verstorbene doch der klügste Mensch gewesen, der jemals gelebt habe.

.. (Andero ging's auch nicht.) Er: „Reden Sie schwimmen, Fräulein?“ — Sie: „Ja aber nur oberflächlich.“

Wilde Rose.

Novelle von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

2.

Der Offizier folgte der Aufforderung und kehrte bald mit einem jungen Herrn zurück, der Erna zum Walzer aufforderte; diese aber, wenig an den Gesellschaftston gewöhnt, mißfiel in ihrer ganzen Unterhaltung dem von sich selbst eingenommenen jungen Grafen, der von selten der jungen Damen an fade Unterhaltung und Schmeicheleien gewöhnt war.

Inzwischen hatte Baron Nölten, nachdem er einen zweiten Tanz mit Melanie getanzt hatte, sich mit derselben in ein kleineres etwas kühleres Zimmer zurückgezogen, das an den Ballsaal stieß. Und hier bei mattem Kerzenschein, halb verborgen hinter üppigen Blattpflanzen und duftenden Blüten, flüsterte er ihr die alte, alte Geschichte ins Ohr, und Melanie verriet ihm zur Entgegnung mit glücklichem Lächeln das Geheimnis ihrer Liebe.

Und noch ihre Hand in der feinnigen haltend, fuhr er ruhiger, doch mit demselben tiefen Ernste fort:

„Ich habe Dir noch etwas zu sagen, meine süße Melanie, denn um nichts in der Welt möchte ich Dich täuschen. Wäre auch meine Liebe zu Dir dieselbe gewesen, so hätte ich Dir doch, wenn Du nicht reich wärest, keinen Antrag machen können. Meine Besitzung ist, von meinem Vater her, tief verschuldet, und ich habe trotz allem Bemühen leider nicht vermocht, die großen Hypotheken die darauf lasten, zu tilgen. Infolge dessen bin ich verhältnismäßig arm und hätte Dir nicht zumuten können, meine Armut zu teilen. Dein eigenes Vermögen verhindert zum Glück, daß Du je Not leiden könntest. Glaube mir, Geliebte, meine Liebe zu Dir wäre in allen Lagen des Lebens die gleiche gewesen, nur hätte ich unter anderen Verhältnissen nie daran denken können, Dich je die meine nennen zu können.“

Lächelnd schloß Melanie seine Rechte in ihre zarte Hand.

„Wenn ich an Deiner Treue und Selbstlosigkeit zweifelte, könnte ich Dich nicht lieben,“ entgegnete sie einfach, aber ich danke Dir für Deine Offenheit. Vor allem wollen wir die Schulden bezahlen, die auf Deiner Bestzung lasten; dann sind wir immer noch reich genug.“

Dankbar küßte er ihr die Hand.

„Wie edelmütig von Dir,“ sprach er. „D ich wußte es ja, daß Du mit keinem niedrigen Verdacht mich kränken könntest; sonst hätte ich Dich auch nie zu meiner Gattin begehrt.“

Laute Stimmen und nahende Schritte störten sie in ihrem Gespräche.

„Laß uns in den Saal zurückkehren!“ sprach Melanie, indem sie erregt aufsprang. „Morgen Vormittag mußt Du zu uns kommen, damit wir alles mit dem Papa bereden. Ich darf ihn doch noch heut Abend zum Wittwiffen unseres Glückes machen?“

„Gewiß,“ entgegnete er, im stillen froh, daß sie die Initiative ergreifen wollte, „ich hoffe, er wird nicht glauben —“

Er stockte.

„O, Papa und ich sind immer, wenigstens fast immer, gleicher Meinung,“ bemerkte Melanie lächelnd. „Mir ist nicht

bange, daß unsere Ansichten jetzt zum erstenmal auseinander gehen sollten.“

Als sie in den Ballsaal zurückkehrten, blieben sie ganz in der Nähe von Frau Werling und deren Schützling stehen.

„Wie, Sie tanzen nicht, Fräulein von Kortis?“ fragte Melanie, als sie bemerkte, wie Erna's Augen mit halb wehmütigem Blick den Tanzenden folgten.

„Ich bin nicht engagiert,“ erwiderte sie in bedauerndem Tone, indem sie mit ihren großen, veilschblauen Augen zu Melanie aufsaß.

„So erlauben Sie mir, Ihnen hier einen Tänzer vorzustellen, — Baron Nölten,“ sprach Melanie. „Es wird Quadrille getanzt; dort kommt auch mein Partner. Wollen Sie unser vis-à-vis sein?“

Nach zehn Minuten war Nölten ganz entzückt von seiner kleinen Tänzerin; sehr empfänglich für alles Schöne, hatte ihre ungewöhnliche Anmut einen besonderen Reiz für ihn; sie tanzte so leicht und grazils und plauderte mit solch einer Offenheit, wie Nölten sich kaum abseilen einer anderen jungen Dame erinnern konnte; kurz ihr ganzes Wesen nahm ihn so für sie ein, daß Melanie fast ein wenig Grund zur Eifersucht gehabt haben würde, wenn sie geahnt hätte, wie entzückt Nölten von Erna war.

Derselbe war aber viel zu weislich, als daß er sein Gesicht etwas von seinen Gedanken hätte erraten lassen. Und doch hatte er, als er Melanie zu Tisch führte, bereits dafür Sorge getragen, daß Erna von Kortis seine Nachbarin zur Linken ward.

Bald nach dem Essen hatte Frau Werling eine lange Unterredung mit Herrn von Halben, und voll Schrecken gewahrte Melanie, als sie an Beiden vorüberging, die idtliche Blässe auf ihres Vaters sonst so freischem Gesicht. Aber nur zu schnell vergaß sie den Eindruck.

„Papa,“ sagte sie, als alle Gäste sich entfernt hatten, „hast Du je ein so reizendes Geschöpf gesehen, wie den Schützling von Frau Werling? In ihrer Anmut und der großen Einfachheit erinnert sie mich an eine schöne wilde Rose!“

„Mit vielen unsichtbaren Dornen, fürchte ich!“ antwortete Herr von Halben mit einem tiefen Seufzer. „Geh' schlafen, mein liebes Kind, Du wirst sehr müde sein!“

Es lag etwas so Sorgenvolles in seinem Blick und Ton, daß Melanie ihm gehorchte, ohne Nölten's Antrag auch nur mit einem Worte zu erwähnen.

Es war ein schöner Septembermorgen; die warmen Sonnenstrahlen fielen durch das Fenster und tanzten mutwillig auf Melanies schwarzem Haar, während dieselbe neben ihres Vaters Stuhle kniete und mit geröteten Wangen Herrn von Halben erzählte, daß Nölten um sie geworden und sie ihm ihr Jawort gegeben habe.

Dieser Ernst lagerte auf seinen Zügen, während er diesem leis gebauchten Geständnis lauschte, und als Melanie schüchtern zu ihm aufblickte, ward sie schwankend, ob er seine Einwilligung dazu geben werde.

„Mein liebes Kind,“ hob er an, indem er ihren angstvollen Blick gewahrte, und legte seine Hand zärtlich auf ihre Schulter, Dein Glück liegt mir am meisten am Herzen, doch hätte ich gewünscht, Du hättest einen andern

Mann als gerode Nölten gewählt. Er ist bedeutend älter als Du, — er zählt mindestens fünfunddreißig Jahre und wie ich gehört habe, soll er sehr verwöhnt und anspruchsvoll sein, während es mit seinen pekuniären Verhältnissen dagegen sehr schlecht steht. Vor allem habe ich Grund, bei dem Bewerber um Deine Hand egoistische Beweggründe zu fürchten. Ich halte es nicht für unmöglich, daß ein Glücksjäger sich von Deinem Reichtum locken läßt, ohne Deine übrigen Vorzüge nach Gebühr zu schätzen.

„Einen solchen Verdacht fürchtete Nölten,“ sprach Melanie eifrig, denn er war vollkommen ehrlich und offen gegen mich. Er machte gar keinen Hehl daraus, daß seine Bestzung stark verschuldet sei und er mir hätte keinen Antrag machen können, wena ich arm gewesen wäre. Er will sich nicht an meinem Vermögen bereichern; er möchte aber auch nicht, daß die, welche er liebt, sich Entbehrungen auferlegen soll.“

„Das klingt allerdings sehr offen und lobenswert,“ entgegnete Herr von Halben nachdenklich, „und der Zufall will, daß wir ihn heute noch auf die Probe stellen können, liebe Melanie, ob er es mit seinen Worten wirklich aufrichtig gemeint hat. Der gestrige Abend hat unserem Leben eine große Umwandlung gebracht.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s h i e d e n e s .

• Ueberlistet. Vor dem Richter Jackson in London stand dieser Tage ein Angeklagter. „Plaidieren Sie schuldig oder unschuldig?“ fragte der Richter. — „Unschuldig, Herr Richter, nicht ich habe gestohlen, sondern mein rechter Arm hier.“ — „Schön! Dann wird ihr rechter Arm zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.“ Zum größten Erstaunen des Richters und des Publikums nahm der Angeklagte seinen rechten Arm, der von Holz ist, ganz gemächlich vom Körper und überreichte ihn dem Richter zur Vollstreckung des Urteils.

— Naiv. Ein Bittgesuch an den Kaiser hatte, wie der „Volszig.“ geschrieben wird, vor einigen Wochen ein Schulknabe aus der Dammvorstadt in Köpenick abgehandelt. Der 13jährige Bursche sagt in dem Schreiben, daß er große Lust zum Militär habe und später gern Soldat werden wolle, er knüpfte daran die Bitte, der Kaiser möge ihm, da seine Eltern unbemittelt seien, ein Fahrrad schenken. Auf das Gesuch, das mit einem „besten Gruß“ schließt, ist ein ablehnender Bescheid eingetroffen.

— Ein merkwürdiger Klub ist soeben in Chicago gegründet worden. Als Mitglieder werden nämlich nur Herren aufgenommen, die mit Wittwen verheiratet sind oder eine Wittwe zu heiraten wünschen. Obwohl der Klub erst kurze Zeit besteht, empfängt er schon täglich Berge von Briefen aus allen Ländern. Sie sind von Wittwen jeder Schattierung, jungen und alten, reichen und armen, schönen und häßlichen, die mit Genossen des Klubs ihre zweite Ehe eingehen möchten. Aber die amerikanischen Misses protestieren bereits energisch gegen den Wettbewerb des Auslandes.

• (Sonntagsjägererei). „Auf Eurer Jagd ist wohl oft Veränderung?“ „Ja, die Jagdgäste wechseln . . . aber der Hase ist immer derselbe.“